

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Urs Tremp

Ennetbadener Schülerchor bei der Einweihung des Postplatzes: Ein Dorffest mit viel Musik (Seite 10).

Gemeindenachrichten

Naturspaziergang im Siedlungsgebiet 3

Heimatkunde

Der Dichter Renato P. Arlati 7

Schule

Senior im Klassenzimmer 19



Jürg Braga,
Vizeamman

Herbstzeit

Die Einweihung des Postplatzes, die ein eigentliches Dorffest war, gehört bereits wieder der Vergangenheit an. Das wunderbare Wetter lockte an den drei Tagen viele Hunderte von Besucherinnen und Besuchern an. Sie wurden durch ein hervorragendes kulinarisches und kulturelles Programm geführt. An dieser Stelle sei allen teilnehmenden Vereinen, ihren Helferinnen und Helfern, den Musikern, den Schülerinnen und Schülern (und ihrem Lehrer Guido Pfiffner), den Theaterschaffenden, dem Wortakrobaten Simon Libsig, den Gemeindeangestellten von «Entenbraten» (um es mit Simon Libsig zu sagen) sowie dem gesamten OK für den grossen Einsatz herzlich gedankt. Es war grossartig, was sie alle geleistet haben!

Nach der Fertigstellung des Postplatzes geht es gleich weiter mit der Sanierung der Badstrasse und mit deren Auskrägung. Der Start der Arbeiten ist für Ende November 2015 vorgesehen. Im Submissionsverfahren hat sich gezeigt, dass der Kostenvoranschlag in einzelnen Bereichen zu tief angesetzt war. Die Entwässerungslösung sowie das Geländer mit einem integrierten Hochwasserschutz verursachen wesentlich höhere Kosten. An der kommenden Gemeindeversammlung vom 12. November werden die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger über einen Zusatzkredit zu befinden haben.

Die Ennetbadener BNO (Bau- und Nutzungsordnung) sowie der KGV (Kommunaler Gesamtplan Verkehr) müssen aufgrund des neuen kantonalen Baugesetzes überarbeitet wer-

den. Eine Arbeitsgruppe ist zur Zeit intensiv daran, die Verordnungen zu überarbeiten, um im ersten Halbjahr 2016 in der Gemeinde ein Mitwirkungsverfahren zu starten.

Zum Schluss noch ein Anliegen, das ich als Bauvorstand habe. In letzter Zeit kam immer wieder vor, dass Renovationen oder Umbauten an Liegenschaften ohne Baubewilligung in Angriff genommen wurden. Wir bitten Sie, sich auch bei kleineren Renovationen und Umbauten an die Bauverwaltung zu wenden und diese über die bevorstehenden Umbauarbeiten zu informieren. Nur so können Sie sicherstellen, dass Sie keine Arbeiten ausführen, die bewilligungspflichtig sind.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Herbst. Geniessen Sie die Wild-, Metzgete- und Sauserzeit.

Jürg Braga, Vizeamman

Naturspaziergang im Siedlungsgebiet

Der diesjährige Ennetbadener Waldumgang am 5. September war weniger ein Wald- als ein Dorfumgang. Das lag am Thema: «Natur findet Stadt» heisst die gemeinsame Umweltaktion von Baden und Ennetbaden. Sie soll zeigen, was man für mehr Natur im Siedlungsraum alles tun kann. Im Frühjahr ist die Aktion, die hauptsächlich von der Stadtökologie Baden begleitet wird, gestartet worden. Am Waldumgang konnten sich die gut zwei Dutzend Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Bild machen, wie in den letzten Monaten in Ennetbaden öffentliche und private Grünflächen vielfältiger gestaltet wurden. «Jede Grünfläche hat einen positiven Einfluss auf unsere Lebensqualität, und sie bietet Lebensraum für Pflanzen und Tiere», sagte Georg Schoop, Leiter der Stadtökologie. Seine Mitarbeiterin Barbara Finkenbrink erläuterte am konkreten Beispiel eine Umgestaltungsmassnahme: Der neu angelegte Garten der Genossenschaft Limmatau ist ideal auf den sonnigen Standort abgestimmt und so ökologisch aufgewertet worden.

An der Goldwand zeigte Bauverwalter Andreas Müller, wie mit Trockensteinmauern, Asthaufen, Streuobstbäumen und Lesesteinhaufen ein Lebensraum für Eidechsen, Schlangen, Heuschrecken und Schmetterlinge geschaffen werden kann. Die grosse zusammenhängende Fläche ist ein wichtiger Trittstein zwischen Lägern und Geissberg. Gleichzeitig ist ein Erholungsraum für die Menschen entstanden.

An der Hertensteinstrasse stellte Stephan Zimmermann seinen Naturgarten vor. In jahrelanger Handarbeit hat er Trockensteinmauern geschichtet und besondere Lebensräume für unterschiedlichste Pflanzen und Tiere geschaffen. Beeindruckend ist seine Vorgehensweise. Er überlegt sich, was der Natur bzw. einer besonderen Tier- oder Pflanzenart dienlich ist und schafft dann optimale Lebensbedingungen. Inzwischen beleben Dachs, Fuchs und Igel, aber auch Hirschkäfer, Eidechsen und Blindschlei-



Bauverwalter Andreas Müller erklärt die Renaturierung der Goldwand: Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

chen sowie zahlreiche Schmetterlinge den ökologisch wertvollen Garten.

Am Geissberg schliesslich wurde der Waldumgang tatsächlich noch zum Waldumgang: Georg Schoop zeigte den Schutzzaun gegen den Steinschlag. Der Wald ist an dieser Stelle gegenwärtig überaltert und soll durch regelmässige Holzschläge verjüngt werden. Die Stämme werden quer zum Hang liegengelassen, so dass die aus dem Fels herausbrechenden Steine auf natürliche Weise zurückgehalten werden. Derzeit sei der natürliche Schutz relativ schlecht, werde sich in den nächsten 10 bis 15 Jahren aber deutlich verbessern.

Klassisch auch der Abschluss des Waldumgangs: Auf dem Merianplatz wurden Würste gebraten und Gemeindewein kredenzt. Zum Dessert gabs die obligaten, über der Glut kunstvoll caramelsierten Nussgipfel.

Kantonaler Nutzungsplan «Schutz Thermalquellen»: Öffentliche Auflage

Die Planungsunterlage des **Nutzungsplans zum «Schutz der Thermalquellen in Baden und Ennetbaden»** liegen bis Dienstag, 17. November 2015, bei den Gemeindekanzleien Baden, Ennetbaden und Obersiggenthal sowie bei der Abteilung für Umwelt des Departements Bau, Verkehr und Umwelt (Entfelderstrasse 22, 5001 Aarau) auf und können während der ordentlichen Bürozeiten eingesehen werden. Für die Vorlage hat ein Mitwirkungsverfahren stattgefunden. Es gingen zwei Eingaben ein, die berücksichtigt wurden. Wer ein schutzwürdiges eigenes Interesse geltend macht, kann innert einer nicht erstreckbaren Frist von 30 Tagen seit der amtlichen Publikation im Amtsblatt (19.10. 2015) Einwendungen erheben. Sie sind schriftlich beim Regierungsrat des Kantons Aargau, Regierungsgebäude, 5001 Aarau, einzureichen und haben einen Antrag und eine Begründung zu enthalten.

*Kanton Aargau, Departement Bau,
Verkehr und Umwelt, Abteilung für Umwelt*

Erteilte Baubewilligungen

- Peter und Renate Burkhardt, Kirchdorf, Rückbau Garage und Wohnhaus sowie Neubau terrassiertes 3-Familienhaus, Rebbergstrasse 67.
- Einwohnergemeinde Ennetbaden, Neugestaltung Badstrasse mit Sanierung Ufermauer.
- Einwohnergemeinde Baden, Klimatisierung der Ausstellungsräume mit Wärmetauschereinheit an Aussenfassade, Historisches Museum.
- Daniel und Geraldine Blumenthal, Rückbau Wohnhaus und Neubau Zweifamilienhaus mit Tiefgarage, Rebbergstrasse 65.
- Evelyn und Peter Mutter, Klingnau, Rückbau Wohnhaus und Neubau terrassiertes 3-Familienhaus, Geissbergstrasse 19.
- Markus und Alessandra Danuser, Pergola, Ehrendingerstrasse 62b.
- Charlotte und Robert Zubler, Stützmauer, Rebbergstrasse 52.



Bild: Alex Spichale

Beleuchtete Oberdorfstrasse: Von eins bis fünf abgeschaltet.

Auch in Ennetbaden ist's jetzt nachts dunkel

Seit Montag, 19. Oktober, wird auch in Ennetbaden von **morgens um 1 bis um 5 Uhr** die Strassenbeleuchtung ausgeschaltet. Die Massnahme gilt **von Sonntag- bis Donnerstagnacht**. Sie betrifft das gesamte Gemeindegebiet inklusive Zentrum und Kantonsstrassen, jedoch ohne Schiefe Brücke und Limmatsteg. Die reduzierte Lichtverschmutzung ist gut für nachtaktive Tiere. Zudem wird der Lichteinfall in die Schlafzimmer vermindert. Das verbessert die Qualität des Schlafs. Ausserdem werden Energie und Kosten gespart (ca. 10 000 Franken pro Jahr). Nachteilig ist die Abnahme des subjektiven Sicherheitsgefühls. Die Erfahrungen in anderen Gemeinden haben allerdings gezeigt, dass sich die Nachtabschaltung auf die Sicherheit nicht nachteilig auswirkt. Die Strassenbeleuchtung erhellt nämlich lediglich den Strassenraum. Viele Gebäude oder Gebäudeteile, Sitzplätze und Terrassen liegen schon jetzt nachts im Dunkeln. Die Erfahrungen zeigen, dass die meisten Einbrüche tagsüber und in der Dämmerung stattfinden. Damit die Polizei im Notfall rasch reagieren kann, ist bei der Stadtpolizei ein «Roter Knopf» eingerichtet, mit dem das Licht innert einer Minute wieder eingeschaltet werden kann. Vorerst gilt in Ennetbaden eine **Testphase bis Ende Januar 2016**. Dann wird über die definitive Einführung entschieden.

Investitionen, aber keine roten Zahlen

Die Gemeinde Ennetbaden budgetiert vorsichtig: Trotz Investitionen sollen die Schulden nicht übermässig anwachsen.

Der Gemeinderat hat das Budget für das kommende Jahr unter Mitwirkung der betroffenen Stellen erarbeitet. Die Veränderungen von Aufwand und Ertrag halten sich im Vergleich zum laufenden Jahr in Grenzen. Hingegen erhöhen sich die Investitionsausgaben wie erwartet deutlich.

Nettoaufwand: Gegenüber dem Vorjahresbudget ergibt sich beim Nettoaufwand ein Anstieg um 193 600 Franken (1,75 Prozent). Ursache dafür sind u.a. höhere Anteile für die Pflegefinanzierung, bedingt durch die Zunahme pflegebedürftiger Personen (+69 500 Franken), sowie die nach wie vor steigende Nachfrage nach familienergänzenden Betreuungsangeboten für Kinderkrippen und Tagesstrukturen (120 700 Franken). Die Abgabe für den kantonalen Finanz- und Lastenausgleich erhöht sich um 91 800 auf 1 596 400 Franken.

Steuern: Die Einkommens- und Vermögenssteuern werden bei einem unveränderten Steuerfuss mit 12,8 Millionen Franken veranschlagt. Das bedeutet eine Erhöhung um rund 1,8 Prozent. Diese Einschätzung beruht im Wesentlichen auf dem Ergebnis in diesem Jahr sowie den wirtschaftlichen Prognosen.

Investitionen: Der Grossteil der hohen Investitionen im nächsten Jahr (6 203 000 Franken) sind für den Strassenbereich vorgesehen. Darin enthalten sind ein erster Teil für die Erneuerung der Badstrasse samt der Sanierung der Ufermauer und der Auskragung, die Erneuerung der Schiibe-Strasse sowie der Gemeindeanteil für die Sanierung der Ehrendingerstrasse im Innerortsbereich.

Ausblick: Der Gemeinde stehen in den nächsten Jahren weitere hohe Investitionen bevor.

Nach Abschluss der Erneuerung der Badstrasse folgt mit der Sanierung der alten Schulhäuser ein weiteres Grossprojekt. Daneben gilt es zu berücksichtigen, dass auch für weitere, kleinere Vorhaben genügend Mittel zur Verfügung stehen sollen. Dazu dient dem Gemeinderat die Aufgaben- und Finanzplanung – angelegt auf einen Zeithorizont von sieben Jahren – als Führungsinstrument. Darin berücksichtigt sind überdies die finanzpolitischen Grundsätze für unsere Gemeinde, an die wir uns seit Jahren halten und uns weiterhin halten werden: Jährlich soll eine Selbstfinanzierung von mindestens 2,5 Millionen Franken erreicht werden; die Nettoverschuldung darf die Grenze von 12 Millionen Franken nicht überschreiten und der Steuerfuss von 100 Prozent soll nicht erhöht werden.

Unsere Gemeinde fährt mit diesen Grundsätzen im regionalen Quervergleich gut, wie jüngst ein Artikel in der «Aargauer Zeitung» aufgezeigt hat.

Elisabeth Hauller, Gemeinderätin



Alterspflege: Ausgaben werden steigen.

Abfälle dürfen nicht über die Kanalisation entsorgt werden

Immer noch gelangen zu viele Fest- und Schadstoffe in die Kanalisation. Dort werden sie zum Problem für das Kanalnetz und die Pumpwerke. Zudem können sie den Reinigungsprozess in der Abwasserreinigungsanlage (ARA) stören. Das schadet nicht nur der Umwelt, das ist auch teuer. Darum sei in Erinnerung gerufen: Textilien, Strümpfe, Wegwerfwindeln, Speiseöle usw. dürfen nicht via WC entsorgt werden. In Ennetbaden müssen Mitarbeiter des Abwasserverbandes regelmässig ausrücken, um beim Merciersteg eine verstopfte Pumpe zu entstopfen. Mit der Kampagne «Kanalisationen und Abwasserreinigungsanlagen schlucken vieles... aber nicht alles!» möchten der Kanton und der Abwasserverband Region Baden Wettingen (ABW) wieder einmal auf das Problem aufmerksam machen. Die Gemeinde Ennetbaden dankt allen, die sich für den Gewässerschutz und zugunsten eines optimalen Abwasserbetriebes entsprechend verhalten (vgl. Merkblatt, das an alle Haushalte verschickt wurde).

Das Bauamt erstellte eine neue Brücke über den Bachtelibach

Da die bestehende Fussweg-Holzbrücke beim Bachtelibach in einem schlechten Zustand war, hat das Ennetbadener Bauamt die alte Holzbrücke durch eine neue ersetzt. Sie ist aus Lärchenholz. Auch die zweite Holzbrücke wurde saniert. Die beiden Brückenflächen sind rutschfest beschichtet worden. Das bietet einen optimalen Komfort für die Benutzer.



Neue Brücke, Bauamtsmitarbeiter Athan Bislimovski (l.) und Andreas Färber: Stolz auf das Bauwerk.



Workshop am Geissberg: Unterschlupf für Reptilien und Igel.

Steinlinse am Geissberg

Im Rahmen der Umweltwochen der Stadt Baden haben im September am Geissberg ein Dutzend TeilnehmerInnen eines Workshops in der Weggabelung Rebbbergstrasse/Höhenweg mit Kalksteinschroppen eine sogenannte Steinlinse gebaut. Das ist – wie die Workshopleiter Stephan Zimmermann und Thomas Flory erläuterten – ein Unterschlupf für Reptilien und Igel. Bei Steinlinsen liegt im Gegensatz zum Steinhaufen der grösste Teil unterhalb der Bodenfläche. Steinlinsen bieten Deckung, Sonnenplätze und ein geeignetes Mikroklima. Sie können auch als Winterquartier dienen. Neben der Steinlinse sind auf der Parzelle weitere Aufwertungsmassnahmen geplant. Sobald das Laub gefallen ist, wird die bestehende Hecke ausgelichtet. Mit dem Holz wird ein Asthaufen aufgeschichtet, der für viele Kleintiere ein wichtiger Lebensraum bildet. Die Schule wird im Rahmen des Werkunterrichtes ein Insektenhotel anfertigen. Bei Gelegenheit wird das Bauamt einen Wurzelstock aufstellen.

Feuerwehrlaute gesucht

Die Orts- und Stützpunktfeuerwehr Baden sucht **Männer und Frauen zwischen 20 und 35 Jahren** (bei Feuerwehrerfahrung auch älter) aus Ennetbaden, die das Korps von gut 100 Männern und Frauen (Anteil: 15 Prozent) ergänzen und verstärken möchten. Voraussetzungen: Körperliche und geistige Gesundheit, Interesse am Feuerwehrdienst und am Dienst für die Allgemeinheit (Details: www.swissfire.ch). Der Aufwand beträgt pro Jahr sechs Mannschaftsübungen à 2 Stunden (19.45–22 Uhr).

Es ist auch möglich, bei der Verkehrsgruppe (vier Mannschaftsübungen pro Jahr) oder in der Sanität (sechs Mannschaftsübungen) mitzumachen. Der Sold beträgt 50 Franken pro Übung oder Dienststunde. Zudem sind Feuerwehrdienstleistende von der Feuerwehrsteuer befreit (max. 300 Franken pro Jahr).

Die Feuerwehr kommt nicht nur bei Bränden zum Einsatz, sondern auch bei der Personen- und Tierrettung. Sie hilft bei Elementarereignissen (Wasser, Sturm, Schnee), leistet Verkehrsdienst und Kleineinsätze (Liftrettungen). Zudem organisiert die Feuerwehr Brandwachen.

Am **Freitag, 30. Oktober, 19 Uhr**, führt die Feuerwehr Baden an der Haselstrasse 15 (Gebäude Regionalwerke) die **Hauptübung** durch. Es ist eine gute Gelegenheit, die Arbeit der Feuerwehr von Nahem zu beobachten. Am **Montag, 2. November, 19 Uhr**, ist **Rekrutierung** im Feuerwehrmagazin, Im Langacker 8, in Baden-Dättwil.

Informationen und Kontakt via:

- www.lodur-ag.ch/baden
- Thomas Locher, Administrator Feuerwehr,
Tel.: 056 470 05 22, E-Mail: thomas.locher@baden.ag.ch
- Florian Immer, Kommandant,
Tel.: 076 549 44 44, E-Mail: florian.immer@gmx.net
- Thomas Wetzel, Verbindungsoffizier Ennetbaden,
Tel.: 079 252 85 30, E-Mail: thomas-wetzel@bluewin.ch
- Thomas Kunz, Verbindungsoffizier Ennetbaden,
Tel.: 079 290 42 15, E-Mail: takunz@bluewin.ch



Externe Übung Feuerwehr Baden: Dienst für die Allgemeinheit.

Der Einzelgänger

Der Dichter Renato P. Arlati lebte die letzten Jahre seines Lebens in Ennetbaden. Vor zehn Jahren ist er gestorben. Breite Anerkennung blieb ihm versagt – auch wenn er gewichtige Bewunderer hatte.

Wenn ein Schriftsteller seine Werke bei Suhrkamp veröffentlichen kann und von Isolde Ohlbaum abgelichtet wird, dann glaubt man landläufig, dass er es geschafft hat. Der Suhrkamp Verlag gilt unter Literaten als allererste Adresse, und die Fotografin Isolde Ohlbaum ist die renommierteste Schriftsteller-Porträtistin.

Renato P. Arlati war 44, als 1980 bei Suhrkamp «Auf der Reise nach Rom» erschien. Da endlich nahm ihn die literarische Welt wahr. Die Sammlung «Und spür ich im Aufstehen im Gras eine Wendung», die drei Jahre zuvor noch bei Sauerländer in Aarau erschienen war, hatte praktisch keine Resonanz gefunden. Und die Gedichte, Prosa- und Theaterstücke, die Arlati zwischen 1965 und 1979 geschrieben hatte, waren unveröffentlicht geblieben.

Arlati wurde 1936 in Zürich geboren. Er lebte in Zürich, arbeitete als Zeichnungslehrer und Grafiker. Seine wahre Begabung aber – so dachte er auch selbst – lag in der Dichtkunst. Er zeichnete und malte zwar. Aber eines Tages wurde ihm die bildende Kunst tatsächlich nur noch Broterwerb. Als bildender Künstler fürchtete er den Stillstand.

Trotz des Gütesiegels Suhrkamp, das Arlati ab 1980 trug: Grosse Erfolge wurden «Auf der Reise nach Rom» und die gleichfalls bei Suhrkamp verlegten nachfolgenden Werke «Fremd und abweisend ist das Gewölbe der Nacht» (1983), «Das Haus und die Glocken die läuten» ►



Bild: Serge Libszewski für die Zeitschrift «Duo»

Renato P. Arlati in den achtziger Jahren: Von Kennern geschätzt, einem breiten Publikum kaum bekannt.

(1985) und «Des Mündels Tag- und Nachtgeschichte» (1986) nicht. Zu schwierig, zu verschlossen sind Arlatis Texte.

Doch muss Literatur immer leicht zugänglich, sofort verständlich sein? Arlati verstand sich als Dichter im Sinne eines Robert Walser. Ebenso wie dieser grosse Schweizer Einzelgänger schlenderte Arlati durch die Welt und machte aus dem Eingefangenen «Prosastückli» (Walser): «Der Schnee fiel vom Himmel /

Manchmal hielt ich die Hände hinaus, um, wie die Kinder, die Schneeflocken zergehen zu sehen.»

Das ist nicht triviale Idylle. Arlatis Welt ist unsicher, schwebend – und zuweilen die Hölle. Man hört «die Zeit hämmern. Es ist ein dumpfes Geräusch, verursacht durch einen Hammer, der sinnlos auf einen Gegenstand schlägt». Einsamkeit zieht sich durch alles, was Arlati geschrieben hat.

«Dass Arlati in der Schweiz keinen Erfolg hatte, lag daran, dass er italienische Literatur machte», sagt Felix Böni, selbst Schriftsteller und seit langem ein Bewunderer von Arlatis Kunst. «Er schrieb surrealistisch wie Dino Buzzati oder Italo Calvino. Seine Geschichten erinnern an Bilder der Maler De Chirico und Magritte. Schweizer verstehen so etwas nicht. Denn Schweizer Schriftsteller schreiben oft sehr realistisch wie Gottfried Keller. Die Österreicher nicht. Deshalb ist Arlati in Österreich sehr beliebt gewesen. Die Österreicher haben ihn verstanden. Auch in Italien hätte er grossen Erfolg gehabt.»

Im Schweizer Literaturbetrieb blieb Arlati tatsächlich ein Einzelgänger. Zum Teil sprach ihm die Kritik sogar eine Begabung für die Dichtkunst ab. Die Kritikerin Klara Obermüller polemisierte einmal gegen Arlati, und Dieter Fringeli bezeichnete Arlati in der «Basler Zeitung» als «unseligen Radebrecher».

Arlati hatte unter den hiesigen professionellen Literaturkritikern aber auch Fürsprecher. Und nicht die schlechtesten. Heinz F. Schafroth, «Bund»-Feuilletonist und lange Jahre eine gewichtige Stimme im Schweizer Literaturbetrieb, schwärmte von Arlatis Literatur einmal als von einer «Prosa zum Süchtigwerden»: «Mit seinen tastenden Sätzen, oftmals ineinander verschachtelt, versteht er es, das Belanglose zu belangen.» In der «Neuen Zürcher Zeitung» bemerkte Elisabeth Pulver durchaus positiv, «dass die Erfahrung von Unsicherheit und Entfremdung die Texte von

innen heraus prägt als ein unruhiger, oft quälender Pulsschlag». Und Alfred Kolleritsch veröffentlichte schon früh in der wichtigsten österreichischen Literaturzeitschrift «manuskripte» Texte von Arlati.

Im September 1989 ist Arlati von Zürich nach Ennetbaden gezogen. Man sah ihn oft mit seinem breitkrempigen Hut und meist einem Schal um den Hals durch unser Dorf spazieren. Am Dorfleben allerdings nahm er nicht teil.

Der Ennetbadener Schauspieler Hansrudolf Twerenbold hat noch zu Lebzeiten Arlatis zwei Leseabende mit dessen Texten veranstaltet – im regionalen Pflegeheim. Dort lebte Arlati, nachdem er 1998 einen Schlaganfall erlitten hatte. Twerenbold: «Ich hatte seine Gedichte zuvor nicht gekannt. Als ich sie dann aber las, war mir sofort klar, dass ich die Lesungen machen wollte.» Arlatis Lebenspartnerin war mit dem Wunsch an den Schauspieler herangetreten.

Die meisten von Arlatis Gedichten wurden postum veröffentlicht. Einige waren zwar schon zu seinen Lebzeiten da und dort in Zeitungen und Zeitschriften abgedruckt worden. Aber einen Überblick über sein lyrisches Schaffen konnte man sich erst nach dem Tod machen. «An E.» ist die Gedichtsammlung (Verlag Engeler, Basel, 2005) betitelt – so, wie viele der Gedichte sich an C., an R. oder sonst jemanden richten, der/die für Aussenstehende nicht genauer zu identifizieren ist. Die «Neue Zürcher Zeitung» beurteilte Arlatis Gedichte als «typisch schweizerisch», als «welterweiterndes Fremdwerden auf kleinstem Raum». Schade, befand das Blatt, dass dem Dichter aus Zürich und Ennetbaden zu Lebzeiten nicht mehr Beachtung gegönnt war.

Zehn Jahre nach seinem Tod ist Arlati noch immer ein weitgehend unbekannter Schweizer Dichter. Er ist am 31. März 2005 68-jährig gestorben. In Ennetbaden hatte er an der Bachtalstrasse gewohnt.

Renato P. Arlati: «Die Ratte»

«Ich glaube nicht, dass er an seine Narbe dachte, die an seinem Nacken schimmerte. Man konnte sie sehen, wenn er gebückt im Sessel, die Ellbogen auf die Knie gestützt, sass. Er sass etwas schräg und nach vorn gebeugt, seitlich an die Armlehne des Sessels gelehnt.

Er habe nur zuhören wollen, nichts sagen. Im Kellerraum, begann er; im Keller die Schaufel. Bei den Heizräumen hing eine Schaufel, so erzählte mein Vater. Ich sass bei Tisch, fuhr er fort, ich (Karl). Die Mutter: Und ich: Mutter sagt: Narbe. Die Narbe. Ich solle mich deswegen nicht sorgen. Vater spricht nicht von meiner Narbe. Ich hatte mir vorgenommen, wenig, ja nichts zu sagen, falls er am Tisch wäre. Ich wollte zuhören. Denken. Nachdenken. Das, was der Vater erzählte. Es war der Vater:

Ich sass neben dem Tisch, dem Esstisch, als möchte ich mich etwas ausruhn. Zuhören. Nachsinnen. Nachdenken. Ich schaute vor mich hin. Selten schaute ich zum Vater. Ich wollte schweigen. Man hat mir einmal gesagt, dass sich die Narbe nicht wieder öffne, dass sie nicht gefährlich sei. Vernarbt.

Jemand ruft nach Vater. Die Mutter: Ich glaube, es war die Mutter. Auf der Treppe. Gang. Schrei. Laut, gellend. Von der Treppe. Sie ruft: Vater.

Wie kraftvoll, eindrücklich, farbig konnte mein Vater erzählen. Er hob beide Hände empor, um ihr zu zeigen, wie er die Ratte, wie er sie, die Schaufel in beiden Händen, entzweischlug. Mitten durch. Nun brauchte sie sich nicht mehr zu fürchten. Entzwei, rief er und schlug sich dabei mit der Hand an den Nacken.

Willst du sie sehn, ruft er, und: Es kommt keine Ratte in dies Haus, fährt er fort, kein Untier, das von unseren Esswaren frisst, sich versteckt, durch unsere Wohnung schleicht, sich... Dann bricht er ab.

Dort! schreit Mutter, als sich die Türe öffnet. Ich komme in die Wohnung herein. Es kam jemand in die Wohnung herein.

Es ist Karl, beschwichtigt er sie (die Mutter).»

© Aus dem Band «Das Haus und die Glocken die läuten», Verlag Suhrkamp, 1985

Feiertage für den Postplatz



Bild: Dominik Andreatta

Festbetrieb auf dem Postplatz am Samstagabend: Ein Einweihungsfest, das allen etwas bot.

Vom 18. bis 20. September wurde der neue Ennetbadener Postplatz eingeweiht. Das Eröffnungsfest war ein gelungener Dorfanlass.

Der Postplatz möge, sagte Gemeindeammann Pius Graf bei der Einweihung des neugestalteten Platzes, wieder zu einem wirklichen Dorfplatz werden. Zu einem Dorfplatz, auf dem

sich die Leute treffen, auf dem mit Festen, Märkten, Darbietungen Dorfleben stattfinden könne.

Diese Hoffnung ist zumindest am zweitletzten Septemberwochenende erfüllt worden. Und wie! Die Einweihung des Postplatzes geriet zum eigentlichen Dorffest. Es begann am Freitagabend, als die Beizen (Burger aus dem Smoker,



Pasta, Chili con Carne, Raclette) eröffneten und Frank Powers mit dem Reigen der musikalischen Darbietungen auf der Festbühne begann. «Das abwechslungsreiche Programm auf der Musikbühne hat an den drei Festtagen wohl alle musikalischen Vorlieben abgedeckt», sagt OK-Mitglied Dominik Andreatta. Tatsächlich dürfte bis am Sonntag für jeden Geschmack etwas dabei gewesen sein: Reggae,

Blues, Country, Rock'n'Roll, böhmische Blasmusik...

Es bewährte sich, dass die Festbesucher ihr Essen und Trinken selbst quasi in den Küchen abholen mussten. So zirkulierten sie zwischen Ständen, Steh- und Beizentischen. Statt mit zwei, drei kam man mit einem Dutzend und mehr Leuten ins Gespräch.

Die im vergangenen Jahr neu zugezogenen Ennetbadenerinnen und Ennetbadener waren für den Freitagabend vom Gemeinderat speziell auf den Dorfplatz geladen worden. Rund 100 Neuennetbadenerinnen und Neuennetbadener folgten der Einladung. Sie kamen nicht nur in den Genuss eines Abendessens in der «Kantine 99», der Beiz des Matto-Theaters, sondern waren ebenso zur Aufführung des Theaterstücks «Matto regiert» (s. Seite 18) im Parkhaus geladen. Gemeindeammann Pius Graf und Gemeinderat Michel Bischof hiessen die Neuzuzüger herzlich willkommen und luden sie ein, aktiv am Dorfleben teilzunehmen: «Dass die Ennetbadener zu feiern wissen, erfahren Sie hier auf dem neuen Dorfplatz am praktischen Beispiel.»

Am Samstag stand die offizielle Einweihung des Platzes auf dem Programm. «Was man hier sieht, ist nur ein Teil der Sanierung», sagte Gemeindeammann Pius Graf in seiner Eröffnungsansprache. Ein grosser Teil der Renovationsarbeiten in den vergangenen fast zwei Jahren galt den unterirdischen Einrichtungen: Wasser, Strom, TV- und Telefonkabel. Immerhin fliesst das Wasser neu auch oberirdisch wieder: Über den Platz führt in einer Rinne ein kleines Bächlein. Zwar gibt es am Postplatz keine Post mehr. Und die Postkutschen, die einst hier Station machten, sind längst verschwunden. Pius Graf allerdings liess diese Zeiten ganz kurz noch einmal aufleben: Er blies vor und nach seiner Ansprache ins Posthorn.

Für Heiterkeit und Begeisterung sorgte Simon Libsig, ein geborener Ennetbadener, der mit zwei Beiträgen auf witzige Art Ennetbaden und



Gäste beim Eröffnungsapéro am Samstag: Begegnungen von Jung und Alt, Einheimischen und Auswärtigen.

die Ennetbadener zum Gegenstand seiner literarischen Kapriolen machte (s. Seite 15). Er erntete dafür grossen Applaus. Ebenso hatten zuvor die Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe viel Applaus entgegennehmen dürfen. Lehrer Guido Pfiffner hatte mit ihnen ein buntes Programm von altbekannten Volksliedern («Wänn eine tannigi Hose hätt») bis zu neueren Kinderpopsongs («Hei cho!») einstudiert. Unterschiedlich leidenschaftlich machte freilich das zahlreich erschienene Publikum bei diesem offenen Singen mit.

Zu Gast waren bei der offiziellen Einweihung des Postplatzes nicht nur viele Ennetbadenerinnen und Ennetbadener, die sich hier wirklich begegneten (s. Fotos auf Seite 12), sondern auch zahlreiche Behördenvertreter der umliegenden Gemeinden. Zwar gab es an einzelnen Tischen politische Diskussionen, es ging um Flüchtlinge, aber auch um die regionale Verkehrsplanung und um die Stadtratswahlen in Baden. In erster Linie allerdings wurde an den Festtischen auf eine gute Nachbarschaft angestossen. Die Kinder vergnügten sich derweil auf Hüpfburg und Trampolin.

Integriert ins Postplatzfest war der diesjährige Treppenlauf, der sportliche Laufwettkampf von der Limmat durch die Reben hinauf zum Geissberg. Über fünfzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren am Start – im Alter von fünf bis 56 Jahren. Am schnellsten unterwegs war bei den Männern Silvio Krauss und bei den Frauen Andrea Wicki-Mäder.

Höhepunkt am Samstagabend war der Auftritt von Gustav, dessen Mix aus Pop, Schalk, Witz und Ironie nicht nur den vielen jugendlichen Festbesuchern gefiel. Der begabte Entertainer aus Freiburg, der sowohl auf Französisch als auch in Senslerdeutsch singt, schlug auch das ältere Publikum in Bann. «Wir machten mit der Verpflichtung von Gustav einen echten Glücksgriff», sagt OK-Mitglied Dominik Andreatta. Auch Gustav selbst, der einige Wochen zuvor zu Besuch an der Schule Ennetbaden gewesen war, gefällt es in unserm Dorf



Bild: Dominik Andreatta



Bild: Dominik Andreatta



Bild: Marcel Ott

Musiker Gustav, Start zum Treppenlauf, Festvolk am Samstagabend: Musikalisches Glanzlicht und sportliche Herausforderung.



Bild: Urs Tremp

offenbar. Er und seine Band waren in bester Spiellaune.

Der letzte Festtag, der Sonntag, verlief naturgemäss etwas ruhiger. Aber wiederum war der Platz voll von Menschen. Die Einsegnung des Platzes passierte in würdigem Rahmen: Der katholische Badener Stadtpfarrer Josef Stübi und die Ennetbadener Pfarrerin Dietlind Mus erbaten den Segen von oben. Die Rotberg Musikanten untermalten die Zeremonie musikalisch. Die Stimmung beim Mittagessen an den Beizentischen in den Zelten und im Freien war sonntäglich heiter.



Bild: Philipp Fischer

Noch einmal erfüllte der Platz den Wunsch, der während der Einweihungstage immer wieder geäussert wurde: dass der Platz ein Ort der Begegnung und der gelebten Dorfgemeinschaft werde. An diesem Sonntag war der Platz auch ein Platz der Solidarität: Die Strickwaren der Strickgruppe der reformierten Teilkirchengemeinde Baden wurden so gut verkauft, dass 700 Franken für das Projekt «Tagesstrukturen für unbegleitete minderjährige Asylsuchende» des Vereins Netzwerk Asyl Aargau zusammenkamen.



Bild: Dominik Andreatta

Alles in allem zog das OK (die Gemeinderäte Jürg Braga und Michel Bischof als Co-Präsidenten, Philipp Fischer und Dominik Andreatta als Mitglieder) eine sehr positive Bilanz. Gut 2500 Besucherinnen und Besucher waren an den drei Festtagen auf dem Postplatz zugegen. Besonders gefreut hat das OK die friedliche Stimmung. Weder Polizei noch Sanität kamen zum Einsatz. Zur guten und friedlichen Stimmung trug auch das Wetter bei. Es war zwar nicht mehr sommerlich warm. Aber doch so angenehm, dass man auch die Abende dank einer Jacke oder einem Pullover ohne Erfrierungserscheinungen im Freien verbringen konnte.

Applaus für Simon Libsig, Raclettestube, Einsegnung: Humor, Kulinarik und Besinnliches.

Die Zukunft wird zeigen, wie der neu gestaltete Platz, der in den letzten Jahren etwas verwaiste, nun von den Ennetbadenerinnen und Ennetbadenern genutzt wird.

«S Echo» – Simon Libsig's Text zur Eröffnung des Postplatzes

Für die Einweihung des Postplatzes hat Wortakrobat Simon Libsig* zwei Texte verfasst, die er beim Eröffnungsakt vortrug. Den Text «S Echo» publizieren wir hier, den anderen kann man anhören.**

«Hüt machet mer öppis ganz bsundrigs», het de Grossvater gseit, und het s Nachttischlämpli aknipst. Sin Änkel isch natürlich scho hellwach im Gäschtebett gläge. Er het die halb Nacht keis Aug zuegmacht, will er fascht vergitzlet isch, und won er's nüme usghalte het, isch er usem Bett gjuockt, am drü am Morge, und het sech scho mol fäng parat gmacht. Er hät d Fäldfläsche mit sälbergmachtem Istee gfüllt, und de Wanderrucksack mit Landjäger und Minipic und Ovosport und Sportmint-Zältli. Er hät s Sackmässer ipackt und de Fäldstächer, Picknick-Decki und de Rägenschutz. Er hät Sunnecrème igrêmt, und hinde bi beidne Ferse Pfläschterli anekläbt, zur Sicherheit, gäge d'Blotere.

Jo, und jetzt, won ihn de Grosspapi isch cho wecke, isch er i däm Bett gläge, gäll, i voller Montur, mit de Wanderschueh a und de rote Chnü-Socke und em karierte Hämp und de Gletscher-Brülle. «Chömmen ändlich go?» het er gfrögt, und de Grossvater het glacht und gseit: «Vergiss de Wanderstücke nöd.»

Jo, und so sind's denn los zottlet, underem Stadtturm dure, am Moser-Bäck verbi, d'Badstroos derab. Uf Höchi Mc Donald's het de Chli scho s erschte Mol welle wüsse, wie lang's no gäch... «Nüme lang», het de Grossvater gseit, «chum, jetzt nimmsch emol fäng en Schluck Ice-Tee», und denn sind's wiiter täppelet...

«Redet die i däm Dorf eigentlich e anderi Sproch?» het de Chli welle wüsse, do sind's grad emole am

* Weitere Infos www.simon-libsig.ch

** Der zweite Text, den Simon Libsig an der Eröffnung des Postplatzes präsentiert hat, kann auf folgender Website als mp3-Dokument heruntergeladen und/oder angehört werden: <https://soundcloud.com/simonlibsig/die-gemeine-entenbraten/s-ghH2e>

Schwitzerhüsli verbi und uf de Bahnhofplatz cho... d Ärmel vom Hämp het er underdesse ufe gchrügelet und sini hellbrune Locke sind a de Siite dunkel und stäcke grad gsi vom Schwitze... «En anderi Sproch nöd unbedingt», het de Grossvater gseit, «aber troztdäm verstoht me sie nöd immer... aber lueg, det äne », und denn het er sind Änkel uf de Bahnhofbrunnerand ue zoge und vore bim Gländer ufe ghebt... «Det äne... dasch jetzt ebe das Ennetbade, det am Hang dete, dasch no es richtiges Dorf.»

Und de Chli het de Fäldstächer gno und übere gluegt, und er isch ganz ruhig worde. Er het kein Ton meh gseit, sooo het er gschtuunet, will er sinere Läbtig nume i de Stadt und no gar nie ufem Land gsi isch.

«Jetzt muesch denn echli ufpasser bim Laufe, gäll», het de Grosspapi gseit. «Jetzt goht's denn steil bergab», wo's bim Casino-Chreisel Richtig Schiefi Brugg abegschtoche sind...

Im Rank, vis-à-vis vom ehemalige Kiosk, grad churz vor de Stäge, wo's a d Limmat abegoht, det händ's en Rascht gmacht. De Grossvater het es Weggli ▶



Simon Libsig bei seinem Vortrag auf dem Postplatz.

und de Chli en Landjäger i de Mitti abenand grisse. Und denn händ's sech je es Stück gäh. Hmm, isch dasch fein gsi, das Weggli mit däm Landjäger und denn grad no en Schluck us de Fäldfläsche drüberabe...

Ab und zue isch ihne öpper vo unde entgäe cho, und alli händ's fründlech «Grüezi» gseit, obwohl me sech jo gar nöd kännt het... De Chli het sech es bizzeli hinderm Grossvater sine Bei versteckt und het d'Auge zue gmacht... «Muesch kei Angscht ha», het de Grossvater gseit. «Dasch normal, das machet die so, usem Dorf.»

Nacheme chlini Schlöfli isch's denn wiiter gange, aber de Chli het fascht nüm möge. Er hät sim Grossvater de Rucksack gäh zum Träge. Er hät sich uf sin Wanderstücke gschtützt as wär's e Krücke, und denn het er süferli Schritt um Schritt gmacht, dass sini Blookere, won er a beidne Füess ufem Rischt obe becho het, jo nöd no meh ufriessed...

Würtlech, im Schnäggetempo sind's die Schief Brugg abekroche... und denn het's blitzt. Kei Angscht. Das sigi keis Gwitter; het de Grossvater gseit, «Muesch de Rägenschutz nöd montiere, dasch ganz normal do im Dorf.» Und denn sind's wiiter gschtägeret...

Unde a de Schiefe Brugg händ's beid ihre Chrage ufgschtellt, und de Chli het sini Hämde-Ärmel weder abe gröletet, so fies isch ihne de Wind um d'Ohre pfffe... «Jo, dasch jetzt ebe die tüüfi Hüser-Schlucht», het de Grossvater gseit «Do chund praktisch kein Sunnestrahl meh ane, dasch's Schattetal vo Ennetbade, do müemer jetzt eifach dure biesse» Und denn het sech de Grossvater gäg de Wind gstämmt und het sin Änkel im Schutz vo sim breite Rugg mit zoge...bis sie ändlech uf de neuu Dorf-Platz cho sind...

Wooooow! Am Chline sind fascht d Auge usge gkugelet, so öppis Gigantischs het er no nie gseh... «Jo, do stuunsch, he», het de Grossvater gseit. «Das det hinde sind jetzt ebe die Beton-Berge. Chum, ich erchlär Dir s Panorama.» Und denn het er sim Änkel de Arm um d'Schultere gleit... «Also, grad graduus, das isch die gfürchigi Steilwand vom Parkhus-Massiv. No kein einzige, won ich käne, hät die je überwunde...

aso au physisch, nöd nur psychisch... und echli wiiter hinde gsehsch de graui Chile-Stein und de schmalen Grat zwüschet ere «Gottes-Chile» und «Um Gottes Wille!» Aber s Allerbeschte do, dasch s Echo», het de Grossvater gseit. «Nienet wiit und breit ghört me so es schöns Echo wie i däre wiite, ändlose Lääri vo däm Platz » Und denn het er sech mit beidne Händ en Trichter ums Mul ume gformt... und hät luut zu de Parkhuswand gruefe: «Hallo... hallo... hallo... Ennetbade... Ennetbade... Ennetbade... wo bisch? wo bisch? ...wo bisch?»

«Jo, Grosspapi», het de Änkel gseit, «wo sind eigentlich all die Dörfler? Ich meine, ufem Schuelhusplatz hets Schüeler; bim Grillplatz hets Grille und Grillierer; do müesst's doch ufem Dorfplatz es paar Dörfler ha?» «Hal», het de Grossvater gseit, «bis das wieder en richtige Dorfplatz wird, Du, do chasch lang warte, do bin ich scho längscht im Himmel obe, und Du en erwachsene Ma... aber erläbe, erläbe würd ich's natürlig gern, dass weder emol all zäme chömet, s ganze Dorf, stell Der das emol vor: All die Arnolds, Bolleters und Cunnys, DiGiovannis, Ernes und Fischers. All die Gernets, Hohermuths und Imhofs, Jennis, Kälin, und Labates. All die Meiers, Nussbaums und Obrists, Pfisters, Quintarellis und Rinderknechts. All die Schneiders, Tremps und Urechs, Vonarburgs, Wetzels und Xandis. All die Yosts und Zimmermas. Und alli andere au... stell Der das emol vor!»

Guet, de Grosspapi het's tatsächlich nüm erläbt. Aber sin Änkel isch immer weder zrugge uf dän Dorfplatz. Jahr für Jahr; Jahr für Jahr. Und immer hät er zerscht es Sportmint-Zältli gschlacket für en freie Hals. Denn het er tüf Luft gholt und dur sini Trichterhänd eso luut is Dorf ue gruefe, wien er het chöne: «Hallo hallo hallo Ennetbade Ennetbade Ennetbade wo bisch? ...wo bisch? ...wo bisch?» Und irgendwann, won er scho lang, lang erwachse gsi isch, amene ganz normale Samschtigvormittag, do het er plötzlich s Gefühl gha, es chäm en Antwort zrugge uf sis Riefe, so wie en Chor. Und er het zum Himmel gluegt und sim Grosspapi zuezwinkeret und gseit: «Grosspapi, Grosspapi, jetzt muesch guet lose, das für Dech: Hallo Hallo Hallo Ennetbade Ennetbade Ennetbade sind ihr do? Sind ihr do? Sind ihr do?»



Schriftsteller Augstburger: Meteorologische und andere Stürme.

Ein neuer Roman von Urs Augstburger

«Erotische Szenarien voller Saft und Kraft», freute sich die Schweizer Illustrierte. «Spannungsvoll und sinnlich», urteilte die Zürichsee Zeitung. Und «meteorologische und amouröse Stürme» machte die Aargauer Zeitung in Urs Augstburgers neuem Roman «Kleine Fluchten» aus.

Tatsächlich geht es stürmisch zu und her im neuen Buch des 50-jährigen Ennetbadener Schriftstellers. Augstburgers inzwischen achter Roman erzählt von Rea und Peer Richter. Ihre Ehe ist nach siebzehn Jahren nicht mehr gar so prickelnd. Also suchen die beiden ausserordentlich erotische Abwechslung – real und virtuell. Doch wie die Winde, die mit immer gewaltigerer Kraft von den Bergen in die Täler fahren, den See aufwühlen und an Fensterläden rütteln, wachsen die amourösen Turbulenzen ins Gewaltige. Auch die Welt von Tochter und Sohn wird durchgeschüttelt. Nach nur einem Wochenende ist nichts mehr wie zuvor. Denn der Föhnwind macht nicht nur klar. Er macht auch fiebrig und euphorisch.

Urs Augstburger, «Kleine Fluchten», Verlag Klett-Cotta, 390 Seiten, 31.50 Franken.

Ausflüge mit dem Pferdewagen

Im August und im September unternahmen die Wohn- und Pflegegruppen Prosenio und das Alters- und Pflegeheim Rosenau drei Ausflüge der nicht ganz gewöhnlichen Art. Die Senioren waren nämlich mit Pferdewagen unterwegs. An allen drei Tagen herrschte strahlender Sonnenschein. Die Fahrten mit den Pferdewagen von Kutscher Pius Benz aus Wettingen regten die

Reisenden zu Erinnerungen und Gesprächen an – vor allem, wenn es durch vertraute Dörfer und Quartiere ging. Selbstverständlich kam das leibliche Wohl nicht zu kurz: Einmal kehrten die Ausflügler im Restaurant Tägerhard in Wettingen ein, ein anderes Mal in der Löwenscheune des Klosters Wettingen und ein letztes Mal im Hirschen in Kirchdorf.



Pferdewagen mit Senioren am Ennetbadener Limmatufer: Reisen wie anno dazumal.

Dorf-Adventskalender 2015

Auch in diesem Jahr soll ein dorfweiter Adventskalender zu Abenden bei Tee, Guetsli, Grillwürstchen und Glühwein, zu Begegnungen und Dorfspaziergängen einladen. Dafür braucht es genügend Leute, die ein Fenster als Adventsfenster gestalten. Vorgehen:

- Anmelden (Name, Adresse, E-Mail, Tel. angeben): adventsfenster.ennetbaden@gmx.ch
 - Doodle-Wunschtermin fixieren (1.–24.12.)
- Wenn die Daten fixiert sind, wird ein Flyer Auskunft über den gesamten Adventskalender geben (wo an welchem Datum). **Jeweils um 19 Uhr wird ein Fenster eröffnet.** Im Freien findet ein ungezwungenes Beisammensein statt. **Das Adventsfenster soll von 17 bis 22 Uhr beleuchtet sein**, so dass man bei abendlichen Spaziergängen den Ennetbadener Adventskalender betrachten kann.

Hans Münch, 1921–2015



Am 5. September ist im Alter von 94 Jahren Hans Münch gestorben. Er hatte zusammen mit seiner Familie mehr als sechzig Jahre in Ennetbaden gelebt.

Geboren wurde Hans Münch am 14. März 1921 in Dornach SO. Er ist der Sohn der Wirtsleute vom «Engel». Als Bub hilft er den Eltern im Rebberg – und er bringt als Botenjunge den Wein zur Gemeinderatssitzung. Nach der Schulzeit lässt Hans Münch sich zum Vermessungstechniker ausbilden und besucht das Technikum in Muttenz. Er wird Ingenieur. Eine erste Stelle tritt er beim Stadtingenieurbüro Zug an. In Zug lernt er seine künftige Gattin Theresia Wiederkehr kennen (Heirat: 1951). Nächste Station ist Dübendorf, wo er eine Stelle bei der Direktion Militärflugplätze antritt. 1948 wechselt er zur Motor Columbus AG in Baden, wo er fortan im Bereich Kraftwerksbau/Übertragungsleitungen tätig ist. Die Aufgaben in dieser Funktion führen ihn in verschiedene Gegenden der Schweiz und immer wieder ins Tessin. Das berufliche Nomadenleben hat ein Ende, als die Kinder schulpflichtig werden. Die Familie zieht an den Fluhweg in Ennetbaden, wo Hans Münch und seine Frau schon 1951 ein Haus gebaut haben. Das Ferien- und Familienhaus in Melide TI wird zur Zweitheimat.

In den sechziger Jahren eröffnet Münch ein eigenes Ingenieur- und Architekturbüro. Ehefrau Theresia ist zuständig für das Administrative und die Buchhaltung. In der Gemeinde Ennetbaden engagiert Hans Münch sich in der Baukommission.

Ein schwerer Verlust ist der Tod der Gattin im Jahr 1991. Hans Münch ist 70 Jahre alt und beruflich noch immer aktiv. Er habe den «schönsten Beruf der Welt», sagt er – und verwirklicht bis ins hohe Alter Projekte. Mit 90 reist er erstmals nach Amerika. Ein letztes Mal länger unterwegs ist er im Herbst des vergangenen Jahres: Mit seiner Partnerin Peggy Holiger geht er auf eine längere Kreuzfahrt.



Bild: Felix Eckenbenz

Wachtmeister Studer in der Parkgarage: Immer volles Haus.

Erfolg für Matto im Parkhaus

Die oft gestrenge Theaterkritikerin der «Aargauer Zeitung» war voll des Lobes: «Eine packende Verknappung des gut 200 Seiten starken Kriminalromans auf 90 Minuten spannendes Theater.» Das fanden auch die 1500 Zuschauerinnen und Zuschauer, welche die fast restlos ausverkauften 13 Aufführungen von «Matto regiert» im Parkhaus besuchten.

«Die Reaktionen waren sehr positiv», sagt Regisseur Robert Egloff. Und er gibt das Kompliment weiter an die Mitwirkenden auf und hinter der Bühne und an die Bloser-Clique Baden, welche die Theaterbeiz «Kantine 99» betrieb. Egloff: «Es war wohl noch nie so gemütlich, vor der Ennetbadener «Staumauer» bei einem Glas Wein und einem Essen zu plaudern.»

Veranstaltung des Elternforums: Hausaufgaben und Leseförderung

Am **Donnerstag, 19. November, 19.30 Uhr**, referieren im Foyer der Turnhalle Dr. Caroline Villiger von der Pädagogischen Hochschule (PH) Freiburg und Sandra Moroni von der PH Bern zu den Themen «Hausaufgaben» und «Leseförderung». Anschliessend an die Referate können den Fachfrauen Fragen gestellt und es kann mit ihnen diskutiert werden.

Der Anlass des Elternforums ist **offen für alle Interessierten**, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Eintritt ist frei.

Senior im Klassenzimmer

Philip Zangerl begleitet als Senior in unentgeltlicher Freiwilligenarbeit eine Ennetbadener Schulklasse.

Philip Zangerls Erfahrung: «Nach Ende meines Berufslebens wurde mir bewusst, dass man vor allem von gleichaltrigen Freunden und Bekannten umgeben ist. Der Umgang mit jüngeren Generationen beschränkt sich auf die eigenen, inzwischen aber erwachsenen Kinder. Da entschied ich, mich für das Programm der Pro Senectute «Generationen im Klassenzimmer» anzumelden. Kurz vor den Sportferien meldete sich der Ennetbadener Mittelstufenlehrer Andreas Peier. Wir trafen uns für ein Gespräch. Ich war sein erster Senior. Wir waren uns sofort sympathisch, ich hatte ein gutes Gefühl. Wir vereinbarten, dass ich jeweils am Montagmorgen in die Klasse komme würde.

Meine Aufgaben bestehen im Wesentlichen darin, mit Schülern zu arbeiten, die Hilfe brauchen, oder dass ich bei Gruppenarbeiten und beim selbständigen Arbeiten mithelfe. Es gefällt mir, ohne Druck und Verantwortung die Kinder zu unterstützen. Nach den Sommerferien war ich vermutlich der einzige, der sich auf den Montag freute... Die Mithilfe im Unterricht fordert mich heraus, der Kontakt mit jungen Menschen ist für mein Pensioniertendasein eine willkommene Bereicherung. Mittlerweile sind aus den Fünft-Sechstklässler geworden. Ich bin nach wie vor topmotiviert dabei.»

Lehrer Andreas Peier über die Seniorenbegleitung: «Philip Zangerl ist für mich eine grosse Bereicherung im Unterricht. Die SchülerInnen schätzen ihn sehr, es ist einfach zusätzlich jemand im Klassenzimmer, den man um Hilfe bitten kann. Dass die Kinder ihn duzen dürfen, finden sie toll, und es unterstreicht die Beziehung zwischen Philip Zangerl und den SchülerInnen – er ist kein Lehrer, son-



Klassenbegleiter Philip Zangerl: Win-win-Situation für alle.

dern ein Erwachsener im Alter ihrer Grosseltern, der hilft. Für die Disziplin bin immer noch ich als Lehrer verantwortlich.

Die Zusammenarbeit mit Philip Zangerl funktioniert sehr unkompliziert. Er kommt am Morgen um 8 Uhr in die Schule, und ich erkläre ihm kurz das Programm für den Morgen und allenfalls, wo ich ihn speziell brauche – bei der Betreuung einer Kleingruppe oder bei einer Einzelbetreuung. Auch auf Schulausflüge kommt Philip Zangerl gerne mit, auch dann, wenn das Datum nicht auf einen Montag fällt. Bei einem Ausflug in die Badi ist mir aufgefallen, dass auch Philipp Zangerl vom Umgang mit den SchülerInnen profitiert. Auf Bitten der Kinder sprang er mit grossem Spass erst vom Dreimeter-Brett und dann kurzerhand auch vom Zehnmeter-Turm. Auf meine Frage, ob er das öfter mache, antwortete er: «Das habe ich seit zehn Jahren nicht mehr gemacht.»

Dank der guten Beziehung zu den SchülerInnen erlebt auch Philip Zangerl eine «Verjüngung» und tut Dinge, die er ohne diesen Umgang wohl nicht mehr tun würde. So ist das Projekt «Generationen im Klassenzimmer» eine Win-win-Situation für alle Beteiligten.»

Corinna Hauri, höchste europäische Pfadfinderin

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild

Corinna Hauri ist Präsidentin des europäischen Mädchenpfadfinderverbands. Die Pfadi ist für sie eine Schule der Persönlichkeitsbildung und eine globale Friedensbewegung.

Während diese Zeilen geschrieben werden, sitzt Corinna Hauri, 41, im Flugzeug. Sie ist unterwegs nach London. Dort findet in diesem Herbst die einwöchige Pfadfinderinnen-Welt-Leitungssitzung statt. Hauri ist in ihrer Funktion als Präsidentin der Pfadfinderinnen Europas zum Meeting geladen. Sie sitzt von Amtes wegen im Präsidium des Weltverbandes (World Association of Girl Guides and Girl Scouts WAGGGS.).

Die Pfadfinderinnen und Pfadfinder sind eine globale Bewegung. Die historisch gewachsene Struktur der Verbände ist komplex. So unterscheiden sich die Pfadi-Verbände von Kontinent zu Kontinent, von Land zu Land und, wie im Falle der föderalistischen Schweiz, von Region zu Region.

Eigentlich war die vom britischen General Robert Baden-Powell im Jahre 1907 gegründete Vereinigung der Boy Scouts nur für Jungen vorgesehen. Doch schon zwei Jahre später setzten Frauen und Mädchen durch, dass auch sie Girl Scouts, also Pfadfinderinnen, werden dürfen.

Heute vermischen sich Jungen- und Mädchenpfadis zunehmend. Das sei nicht nur von Vorteil, sagt Corinna Hauri: «Im arabischen Raum wird besonders deutlich, wie wichtig die Trennung der Geschlechter sein kann. In der Pfadi haben die Mädchen Gelegenheit, sich unabhängig von männlich geprägten, starren

gesellschaftlichen Strukturen zu entfalten.» Aber auch in westlichen Ländern trage die Mädchenpfadi viel zum weiblichen Selbstbewusstsein, zur Selbststärkung bei. Hauri bewundert etwa das Engagement der britischen Kolleginnen: «Sie setzen sich gezielt für ein starkes Frauenbild ein.» So haben die Girl Scouts erfolgreich die «No more Page three»-Kampagne geführt, eine Kampagne gegen das tägliche Oben-ohne-Girl in der britischen Boulevard-Zeitung The Sun.

Dieses Engagement ist es, das Corinna Hauri schliesslich ja sagen liess zum Amt der europäischen Ober-Pfadfinderin. «Nach langem Engagement in der lokalen und nationalen Pfadfinderinnenbewegung bin ich gerne Präsidentin der europäischen Bewegung geworden.» Sie selbst ist Pfadfinderin, seit sie sieben ist.

Die Pfadi trage in allen Erdteilen zur Persönlichkeitsbildung junger Menschen bei: «Sie ist ein Ort, wo Verantwortungsbewusstsein und Führungsqualitäten erlernt werden.» Bei der Mädchenpfadi spiele zudem die Genderdiskussion zur Förderung von Mädchen und Frauen eine wichtige Rolle. Da arbeitete man mit anderen Institutionen, Verbänden und Organisationen zusammen – auch global. So startete der Weltverband zusammen mit einem bekannten Pflegeproduktehersteller die Initiative «Free being me» (So fühle ich mich frei). Der Slogan ist Programm: «Mädchen sollen in ihrer aktiven Rolle in der Gesellschaft gestärkt werden», sagt Corinna Hauri. Dass dieses Engagement ernst genommen und honoriert wird, belegt die Tatsache, dass Vertreterinnen des WAGGGS heuer an die Vollversammlung der Vereinten Nationen (Uno) eingeladen wurden.



Höchste europäische Pfadfinderin Corinna Hauri: «Die Pfadi ist eine Organisation der Völkerverständigung.»

«Meine Begeisterung für die Welt-Pfadi entstand beim Weltpfadilager 1991 in Mexiko. Das war meine erste internationale Erfahrung», sagt Corinna Hauri. Sie erinnert sich an ein Mädchen aus Simbabwe, das zum ersten Mal im Leben ein Schwimmbecken sah. Oder an eine junge Inderin, die davon erzählte, dass sie lieber studieren als heiraten wolle.

In London, an der Pfadfinderinnen-Welt-Leitungssitzung, legen die Repräsentantinnen aller Weltregionen – von den Americas (der Western Hemisphere) bis zur Asia-Pacific Region – die Strategien zur Gestaltung der Zukunft der Pfadfinderinnenbewegung fest. Gar nicht so einfach für einen Weltverband, denn die Popularität der Pfadi ist auch Indikator für gesellschaftliche Verhältnisse und Veränderungsprozesse in den verschiedenen Weltregionen. In der westlichen Hemisphäre bangen die Pfadiverbände heute um Nachwuchs, in afrikanischen, arabischen und asiatischen Ländern aber hat die Pfadi steten Zulauf von neuen Mitgliedern. Corinna Hauri vergleicht das mit der Situation in der Schweiz vor fünfzig Jahren. Vor der Einführung des Stimmrechts für Frauen 1971 seien die Pfadfinderin-

nen grundsätzlich aktiver gewesen: «Die Pfadi war eine Plattform, wo Frauen das Wort ergreifen konnten und auch ergriffen.»

Corinna Hauri ist Juristin und heute als freischaffende Journalistin tätig. Seit letztem Jahr wohnt sie mit ihrer Familie in Ennetbaden. Ihr Mann und seit kurzem auch der Sohn sind beide Pfadfinder – «und hoffentlich auch bald die Tochter». Das Amt als Präsidentin des europäischen Mädchenpfadiverbands wird sie im Sommer 2016 nach drei Jahren weitergeben. Schon jetzt könne sie sagen, dass es ihr sehr viel gegeben habe: «Ich lerne die Welt immer wieder aus einer anderen Perspektive kennen. Ich nehme das Weltgeschehen mit anderen Augen wahr.» Da sei zum Beispiel die Kollegin aus dem wirtschaftlich gebeutelten Griechenland. Oder die Verantwortliche aus der arabischen Region, die Angst davor habe, dass ihr Mann sie verlässt, wenn sie keine Söhne auf die Welt bringt. Und eine Freundin aus Sri Lanka, die nach einer arrangierten Ehe endlich glücklich geschieden sei. Die Pfadi sei ein Ort der Völkerverständigung, sagt Corinna Hauri. Mehr noch: «Die Pfadi ist eine eigentliche Friedensbewegung.»

Totengedenkfeier an Allerheiligen



Friedhofengel:
Für alle, die
nicht mehr sind.

Immer an Allerheiligen, am 1. November, gedenkt Ennetbaden der Mitbürgerinnen und Mitbürger, die im vergangenen Jahr verstorben sind. Zur konfessionsunabhängigen Feier trifft man sich am **Sonntag, 1. November, 17 Uhr**, beim unteren Tor (Höhtalstrasse) zum Friedhof. Alle Verstorbenen werden namentlich erwähnt und es wird für sie eine Kerze angezündet. Die Feier wird gestaltet von der kath. Seelsorgerin Ella Gremme und der ref. Pfarrerin Dietlind Mus.

Wir bauen eine Chügelibahn

Bei der Ennetraum-Veranstaltungsreihe Babapapa (Bauen&Basteln mit Papa) zeigt der Kugelbahnkünstler Alain Schartner (Wettingen) am **Samstag, 14. November, 10–14 Uhr**, wie eine Chügelibahn aus gelötetem Kupferdraht entsteht. Nach Anleitung baut jedes Team (Vater und Kind/er) eine eigene Bahn. Kosten: 45 Fr., inkl. Material. Anmeldung bis 9. November: ennetraum@gmx.ch, Teilnehmerzahl begrenzt.

Blaskapellen-Treffen

Zum 7. Mal findet am **Sonntag, 15. November** in der Turnhalle Ennetbaden das Blaskapellen-Treffen der Rotberg Musikanten statt. Gäste: Die Egnacher Musikanten und die Dorfmusik Bachenbülach. Für das kulinarische Wohl sorgt die Türggenzunft Ennetbaden. Türöffnung: 9.45 Uhr, **Beginn: 10.45 Uhr**. Platzreservation: Tel. 056 221 28 58, info@rotberg-musikanten.ch

Orchesterkonzert in der Kirche

Der Kiwanis Club Baden lädt am **Sonntag, 22. November, 17 Uhr**, zum Orchesterkonzert in die Kirche St. Michael. Das Berner Konzertorchester (Leitung: Ingo Becker) spielt zusammen mit den Klarinetten Stephan Siegen-

thaler und Bernhard Röthlisberger Werke u.a. von Mozart, Mendelssohn und Beethoven. Anschliessend Apéro. Eintritt frei. Kollekte für den Musikschulfonds und benachteiligte Familien in der Region.

Veranstaltung des Treffpunkt

Mittwoch, 25. November, 20.15 Uhr

Ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17

Reden ist Silber, Schweigen ist gefährlich



Christina Hegi aus Ennetbaden ist Leiterin Öffentlichkeitsarbeit bei der Dargebotenen Hand und Co-Leiterin der Geschäftsstelle Aargau/Solothurn-Ost. Sie gibt Einblick in die tägliche Arbeit der telefonischen Soforthilfe für Menschen in Not. Täglich wird die Dargebotene Hand Hunderte von Malen in Anspruch genommen. Durchschnittlich alle zweieinhalb Minuten wählt jemand die Nummer 143 – rund um die Uhr. Wer anruft, findet immer eine Ansprechperson und darf anonym bleiben. Weshalb rufen die Menschen an? Was bedrückt sie? Wer sitzt am Beratungstelefon? Wie schalten Beratende nach einem belastenden Telefongespräch ab? Christina Hegi gibt Antworten auf diese Fragen.

Fotografien im Treppenhaus



Im Rahmen von «Kunst im Treppenhaus» stellt **vom 11. November bis 12. Februar** (Vernissage 11.11.: 18.30 Uhr) im Gemeindehaus die Fotografin **Fiona Piola-Meyer, 42**, ihre Werke aus. Sie hat sich auf Blumen und Blüten, vor allem wild wachsende, spezialisiert. Sie fotografiert sie im Studio in künstlichem Licht. Nebst Fotografien sind an der Ausstellung auch Tuschzeichnungen zu sehen.



Oktober

Mi	28.10.	Treffpunkt, mit Aaron Hitz, 20.15 Uhr	Ref. Pfarrhaussaal
Fr	30.10.	Hauptübung Feuerwehr Baden, 19 Uhr	Haselstr. 15, Baden

November

Mo und Fr	Mo: 2., 9., 16., 23., 30.11.	Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.45 Uhr	Fam.zentrum Karussell, Haselstr. 6, Baden
	Fr: 6., 13., 20., 27.11.	Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr (Freitagsdaten mit Voranmeldung auch 8.30–11.30 Uhr)	
So	1.11.	Feier zu Gedenken der Verstorbenen, 17 Uhr	Friedhofstor Höhtalstr.
Mo	2.11.	Rekrutierung Feuerwehr Baden, 19 Uhr	Baden-Dättwil
Mi	4.11.	Altmetallsammlung, ab 7 Uhr	Gemeindegebiet
Mi	11.11.	Kunst im Treppenhaus, Vernissage, 18.30 Uhr	Gemeindehaus
Do	12.11.	Gemeinsames Mittagessen, 12 Uhr	Restaurant Sonne
Do	12.11.	Gemeindeversammlung, 20 Uhr	Turnhalle Ennetbaden
Sa	14.11.	Bauen einer Chügelibahn, ab 10 Uhr	Ennetraum
So	15.11.	7. Blaskapellentreffen, ab 10.45 Uhr	Turnhalle Ennetbaden
Mi	18.11.	Häckseldienst	Gemeindegebiet
Do	19.11.	Referat «Hausaufgaben, Leseförderung», 19.30 Uhr	Foyer Turnhalle
So	22.11.	2. Wahlgang Ständeratswahlen	
So	22.11.	Orchesterkonzert, 17 Uhr	Kath. Kirche
Mi	25.11.	Treffpunkt, mit Christina Hegi, 20.15 Uhr	Ref. Pfarrhaussaal

Dezember

Mo und Fr	Mo: 7., 14., 21.12.	Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.45 Uhr	Fam.zentrum Karussell, Haselstr. 6, Baden
	Fr: 4., 11., 18.12.	Mütter-/Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr (Freitagsdaten mit Voranmeldung auch 8.30–11.30 Uhr)	
Di	ab 1.12.	Ennetbadener Adventskalender (Adventsfenster), ab 19 Uhr	siehe Flyer
Mi	2.12.	Grittibänz backen und Geschichten vom Wegglifritz, 14 Uhr	Ennetraum
Mi	2.12.	Senioren-samichlaus, 14 Uhr und Chlausauszug, 18 Uhr	Kath. Pfarreisaal, Kirche
Do	10.12.	Rorate für alle, mit Zmorge, 6.45 Uhr	Kath. Kirche, Pfarreisaal
Do	10.12.	Gemeinsames Mittagessen, 12 Uhr	Restaurant Sonne
Sa	12.12.	Altpapiersammlung, ab 7 Uhr	Gemeindegebiet
Do	17.12.	Rorate, gestaltet von der 1.–5. Klasse, mit Zmorge, 6.45 Uhr	Kath. Kirche, Pfarreisaal
Sa	19.12.	Weihnachtsbaumverkauf ab 8 Uhr	MZA Bachteli

Alle Infos und Termine zu Kursen und Veranstaltungen im Ennetraum: www.ennetraum.ch

Samichlaus in Ennetbaden

Am **Mittwoch, 2. Dezember, 14 Uhr**, findet im Pfarreisaal die **Seniorenchlausfeier** statt, Gleichentags sind die Ennetbadener Kinder (mit Eltern und Grosseltern) zum **Chlausauszug um 18 Uhr** in die Kirche eingeladen. Wer den Samichlaus zu einem Familienbesuch einladen möchte, kann den Wunsch per Mail mit gewünschtem Besuchstag, Adresse, Telefonnummer, Vorname/n und Alter des/der Kin-

des/Kinder sowie Lob und Tadel **bis am 27. November** an das kath. Pfarramt richten: megloff@pfarrei-ennetbaden.ch. Die genaue Zeit wird einen Tag vor dem Besuch telefonisch bekanntgegeben. Falls die Kinder einen **Chlaussack** geschenkt bekommen, soll dieser gut beschriftet **am Donnerstag, 3. Dezember, zwischen 18 und 20 Uhr** im Pfarreisaal abgegeben werden. Kosten: Freiwilliger Beitrag, um die Kosten zu decken.



Walter Willi, 81, wuchs in Zürich auf. Er ist Bauingenieur mit Studium und Doktorat an der ETH Zürich. Er lebt seit 48 Jahren mit seiner Frau in Ennetbaden und wohnt heute an der Goldwand. Nach einem bewegten Berufsleben mit Reisen in viele Länder gibt es nun viel Zeit für besinnliche Stunden, zum Schreinern, Drechseln, Schnitzen und zur Pflege des grosselterlichen Hauses in Filisur GR. Auch das Wandern in den geliebten Bergen und im schönen Naherholungsgebiet von Ennetbaden hat für ihn einen hohen Stellenwert.

Erstens kommt es anders...

Als Bürger von Zürich (mit Bündner Wurzeln allerdings), war ich immer stolz auf meine Herkunft. Der Kanton Aargau wurde in Zürich als eher rückständig betrachtet. An der Abstimmung über die Beteiligung an der Expo 1964 stand der Aargau als einziger ablehnender Kanton allein auf weiter Flur – «Rüeblikanton» eben.

Dann kam alles anders. Es fing mit einem Buch mit dem Titel «Sonnenkönigreiche» über die Kulturen der Inka, der Maya und der Azteken an, das mir in die Hände fiel. Diese alten Kulturen faszinierten mich. Südamerika wäre einen Aufenthalt wert, spukte es in meinem Kopf. Also ging ich zu meinem Professor – ich war damals wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Versuchsanstalt für Wasserbau an der ETH – und fragte, ob er nicht ein Ingenieurbüreau kenne, das in Südamerika tätig sei. «Da müssen Sie zur Motor-Columbus in Baden gehen.» Ich vereinbarte ein Vorstellungsgespräch. Und es war wie im Traum: Nach einer halben Stunde war ich angestellt. Dazu wurden mir die Fahrspesen vergütet. So etwas von Grosszügigkeit war ich als Bundesbeamter nicht gewohnt. Es sollte nicht die letzte positive Überraschung im Aargau bleiben.

Im ersten Jahr meiner Tätigkeit beim neuen Arbeitgeber war noch nichts mit Südamerika. Im Jahr 1966 pendelte ich täglich zwischen Zürich und Baden, was damals ziemlich anstrengend war, auch wenn das Büro an der Parkstrasse nur fünf Minuten vom Bahnhof entfernt lag. Ich suchte deshalb eine Wohnung. Dank der Für-

sprache des Firmenchefs gelang es mir trotz der herrschenden Wohnungsnot, in kurzer Zeit eine solche an der Sonnenbergstrasse in Ennetbaden zu finden. Es war die zweite positive Erfahrung, auch wenn die Sonnenbergstrasse vorerst die Sonnenkönigreiche ersetzte...

Dann kam ich aber doch in Peru zum Einsatz. Das war der Auftakt zu einer sehr interessanten beruflichen Tätigkeit. Nachdem meine Frau und ich im Hotel Sonne in Erlenbach Hochzeit gefeiert hatten (schon wieder Sonne!), zog sie zu mir an die Sonnenbergstrasse. Wir wurden bald in Ennetbaden heimisch. Heute können wir uns gar nicht mehr vorstellen, dass es irgendwo schöner sein könnte.

Ich frage mich: War es ein Zufall, dass dieses Buch über die Inka meinen Lebensweg gekreuzt und mich veranlasst hat, mich trotz meines Vorurteils im Aargau niederzulassen? Ich glaube es nicht. Es war eher Vorsehung, Fügung. Das Weltbild ändert sich, wenn das Wörtchen «Zufall» aus dem Wortschatz gestrichen wird. Dafür entsteht eine Zuversicht und eine Gelassenheit, wenn es – erstens – anders kommt, und – zweitens – als man denkt. Bescheiden realisiert man, dass man nicht der alleinige Macher des eigenen Glücks ist.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 6/2015 Montag, 30.11.2015

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz®, Ennetbaden

Druck Schmah Offset&Repro AG, Ehrendingen